

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

221 (22.9.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-578145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-578145)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Minnenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bruttoporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamazeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 22. September 1914.

Nr. 221.

Der Kampf im Westen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. September, abends. (W. Tel.-B.) Im Angriff gegen das feindliche französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Keins liegt in der Kampffront der Franzosen und ist gezwungen, das Feuer zu erwidern. Wir beklagen, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale wurde gegeben.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon bei Senones und bei Saales abgewiesen worden.

Auf dem Südtlichen Kriegsschauplatz sind heute keine Ereignisse zu melden.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. September, abends 9 Uhr. Die Lage ist im Westen im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfeldfront ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander besetzten Stellungen, kann nur langsam vorwärts gehen.

Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun ist vorbereitet. Im Ostteil stehen unsere Truppen längs der Grenze französischer Kräfte dicht gegenüber.

Der Ertrag der Kriegsanleihe.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Der Ausfall der Kriegsanleihe ist ein überaus glänzender. Die Summen, die gezeichnet sind, betragen nach genauer Zusammenstellung an Schatzanweisungen 1260000000 Mark, an Kriegsanleihen 2940000000 Mark, zusammen also 4200000000 Mark.

Ein englisches Unterseeboot verloren.

London, 21. September. (W. T. B.) Nach einem von der Admiralität bekanntgegebenen Telegramm der australischen Regierung wird der Verlust des Unterseebootes A E I gemeldet.

Luftschiffurcht in England.

Kopenhagen, 21. September. (W. T. B.) Die Zeitung Politiken meldet aus London: Die Spionenfurcht ist in London gewachsen. Einzelne verhaftete Deutsche sollen hingerichtet worden sein. Ein Angriff aus der Luft werde sehr gefährlich und deshalb eifrig Wache gehalten. An einzelnen Stellen seien große Scheinwerfer, Maschinengewehre und Handbizen als Abwehr gegen Luftschiffe und Flugzeuge aufgestellt.

Deutsche Verwundete verdienen kein Mitgefühl . . .

Bordeaux, 21. September. Clémenceau wirft im L'Homme Libre dem Kommandeur des 18. Armeekorps in Bordeaux General Dulart vor, Namen des Roten Kreuzes, die sich weigerten, deutsche Verwundete zu pflegen, gefagt zu haben, daß sie sich durch ein solches Verhalten entehren. Wegen der angeblichen Grausamkeiten der Deutschen behauptet Clémenceau, daß die deutschen Verwundeten nicht denselben Mitgefühl wie die anderen würdig seien. — Diese Veröffentlichung macht hier keinen günstigen Eindruck.

Schweden und Norwegen bedroht?

Christiania, 21. September. (W. T. B.) Das der Regierung sehr nahe stehende Intelligensen erklärt: Die Kontrolle der Telegramme und Telefongespräche innerhalb Norwegens und mit dem Auslande zum Schutze der strengsten Neutralität bedeutet tatsächlich die Einrichtung einer Zensur.

Christiania, 21. September. (W. T. B.) Frithjof Nansen fordert, von der Presse unterstützt, in einem Vortrag einen einjährigen Militärdienst für Norwegen und engen militärischen Zusammenhang mit Schweden zur Wahrung der Neutralität und Unabhängigkeit der skandinavischen Galtinself. Anklagungen der französischen und englischen Presse zeigen die augenblicklich kritische Lage des Nordens. Beide Königreiche, deren Schicksale mit einander verknüpft seien, seien entschlossen, ihre Neutralität bis zum äußersten zu verteidigen.

Deutschland ist nicht kriegsmüde.

Berlin, 21. September. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einer vom neuterischen Bureau verbreiteten Meldung aus Washington soll der dortige Botschafter erklärt haben, Deutschland sei bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde, Frieden zu schließen. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland kriegsmüde wäre. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick gar nicht daran, solche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen, Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den rachslos gegen uns heraufbeschworenen Krieg ehrenvoll bis zum Ende durchzuführen.

Die Kriegsereignisse.

Die Offensive der Franzosen ist durch unsere Truppen zum Stehen gebracht und nach wahrheitsgemäßer Geranziehung von Reserven ist das feindliche Heer nach und nach in Verteidigungsstellungen gedrängt. Das ist der erste bedeutende Wendepunkt in den Kämpfen zwischen Duse und Maas wieder zu Gunsten der Deutschen, aber lange noch keine Entscheidung. Die Stellungen der Franzosen sind nach den gefrigen Nachrichten sehr stark und in mehreren Linien hintereinander vorhanden. Singelegt wird ferner, daß es nur nach und nach möglich sein würde, sie anzugreifen und zu überwinden. Die Entscheidung wird also mehrere Tage auf sich warten lassen und der Kampf sehr schwer werden.

Bemerkens- und beachtenswert ist auch, daß an der lothringischen und elsässischen Grenze die französischen Festungen noch unbesetzt sind. Wie eine fast unüberwindliche Mauer verwehren sie den deutschen Truppen den Eingang. Unsere Karte vom Sonntag illustriert die Reihe der kolossalen Festungswerke des Feindes vortrefflich und sei allen zum Studium empfohlen, denen der deutsche Vormarsch dort unten nicht schnell genug geht.

Das sind alles wenig erbauliche Meldungen. Niemand bedauert sie mehr als wir. Aber es ist beinahe, als ob sie notwendig gewesen wären, um die Tag für Tag oft mehr als unbegreifliche Siegesfeierstimmung zu dämpfen und den furchtbaren Ernst der Stunde allen klar zu machen. Ein Krieg besteht nicht nur aus Siegen!

Die Russen bei Augustow geschlagen.

Im Osten ist am 17. September die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen. Beim Vorgehen gegen Dlowice wurden Grajewo und Szczuczyn nach kurzem Kampf genommen.

Amtliche deutsche Nachrichten an das Ausland.

Die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen hat dem Bureau Miksa folgende Mitteilung zugesandt:

Der deutsche Reichsminister sendet aus dem Hauptquartier folgende Mitteilung: Gegen die in der englischen und französischen Presse erscheinenden Nachrichten stelle ich fest, daß deutscher Boden nirgends im Besitze französischer oder russischer Truppen ist. An der elsass-lothringischen Front sind die Franzosen zur Mafel zurückgeworfen; sie stehen an dem oberen Lauf der Maas hinter den dortigen Sperrfestungen. Alle ihre Versuche, zwischen dem Mittellauf der Duse und dem Mittellauf der Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen. Es herrscht vollständige Ordnung in Belgien. Von Cambronnes Heer (Karensheer) sind geringe Teile, die sich nach der vorläufigen Niederlage bei Tannenberg retteten, in ungelöstem Zustande über den Rhein geflüchtet. Nennenswerter Heer (Nennensheer) hat eine ähnliche Niederlage südlich von Jasterburg erlitten. Was von ihm zurückblieb, rettete sich nur durch eilige Flucht über den Rhein hinter die Festungen Ditt und Ronna. Nach einer vorläufigen Zählung sind allein bei Tannenbergs und in den masurenischen Seen 150 000 Russen umgekommen.

Bis Mittwoch waren in den deutschen Lagern 260 000 Gefangene, darunter 5000 Offiziere, untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt über 300 000, davon ist die Hälfte Russen. Es sind über 2000 Gefangene verschiedener Art erbeutet worden.

Die Kriegsschäden in Ostpreußen.

Der Landrat des Kreises Köfjel (Regierungsbezirk Allenstein) veröffentlicht folgende Mitteilung:

In der Stadt Fischbachburg sind mehrere Häuser am Markt abgebrannt, die meisten Wohnungen mehr oder weniger ausgeplündert worden. Post- und Eisenbahnverbindung besteht. Landratsamt und Kreispoststelle arbeiten in dem wenig beschädigten Kreishause, die Stadtpoststelle im Rathaus. Von Kreditverein steht nur noch die Stadtkammer.

Bischofsstein hat sehr gelitten. (Bahnhof, Schneidemühle, und drei Gehöfte abgebrannt.) In Stadt und Umgebung sind viele Personen von den Russen erschossen worden.

Köfjel hat wieder Post- und Eisenbahnverbindung. Seeburg ist von den Russen kaum berührt worden, Brände sind vorgekommen in Bergenthal, Sauerbaum, Zeitimmer, Borwert, Gördenorf usw.

Nach den bisherigen Berichten sind in etwa 30 Orten über 100 Personen durch die Russen getötet worden.

Eine österreichische Feststellung.

Wien, 20. September. (W. T. B.) Amtlich wird veröffentlicht: Einzelne ausländische Propagandisten, in

Geere zu durchbrechen, wurde siegreich zurückgewiesen. In Belgien ist kein deutsches Korps, wie behauptet wird, abgeschritten worden. Im Gegenteil! Ein aus Antwerpen gemachter Ausfall wurde mit großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz steht es überaus günstig. Die Vernichtung des Rensenskampffischen Heeres schreitet unaufhaltsam fort, und sein einziger russischer Soldat steht mehr auf deutschem Boden.

Verwaltungsstreitverfahren und Krieg. Der preussische Minister des Innern hat nach einer Meldung des Wollfischen Telegraphenbureaus die Verwaltungsbehörden darauf hingewiesen, daß es jetzt von größerem Wert sei, die Einheit der Nation und ihr größögliches Streben ungehindert zu lassen, als in unbedeutenden Einzelfragen dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Demzufolge sind die Behörden erjucht worden, in allen geeigneten Fällen die bei den Verwaltungsgerichten anhängigen Streitigkeiten dadurch zur Erlösung zu bringen, daß die angefochtenen polizeilichen Verfügungen zurückgenommen oder auf andere Weise die Beteiligten kluglos gestellt werden. Ebenso hat der Minister des Innern veranlaßt, daß die bei dem Oberverwaltungsgericht anhängigen Ordnungstrafen und alle sonstigen noch nicht vollstreckten Strafen, die gemäß § 15 des Disziplinargesetzes gegen unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte seines Amtes wegen einer von dem 1. August begangenen Verfehlung verhängt sind, niedergezogen werden. Am Schluß der Veröffentlichung heißt es: Alle diese der Größe und dem Ernst der Zeit Rechnung tragenden Maßnahmen lassen nachdrücklich die Deutung zu, daß in den betreffenden Einzelfällen der von den Behörden bisher betretene Rechtsstandpunkt nunmehr aufgegeben ist.

Reichsgericht und Krieg. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat beschlossen, in all den Revisionssachen nicht zu verhandeln, in denen angenommen werden kann, daß der Angeklagte zum Militär eingezogen ist. Ferner soll auch über Revisionen von solchen Angeklagten nicht verhandelt werden, die ihren Wohnsitz in einer vom Kriege betroffenen Gegend haben. Eine Ausnahme soll nur dann gemacht werden, wenn der Senat die Möglichkeit für vorliegend erachtet, daß die Revision zugunsten des Angeklagten entschieden wird.

Gegen Lohnrückerei. Das bayerische Kriegsministerium hat in zwei Fällen die erteilten Aufträge auf Lieferungen für den Heeresbedarf zurückgezogen, weil die Firmen die Gehälter für Personal und die Löhne für Arbeiter ohne Veranlassung geführt hatten.

Soziales.

Nürtingen, 21. September.

Die deutschen Gemeinden während des Krieges.

III.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Nur so lan den Gemeinden für die Familien der eingezogenen Krieger mit mehr oder weniger großer Umficht und Einfiht geforgt worden, so kann das gleiche leider noch nicht von der Fürsorge für die Perianen gesagt werden, die durch den Krieg arbeitslos geworden sind und nach Ablauf kurzer Zeit, wenn die geringen Ersparnisse aufgebraucht sind, in tiefste Not geraten. Der Umfang der Arbeitslosigkeit wächst unaufhörlich. Dazu haben die Gemeinden selbst manches beigetragen, da sie in der Bekämpfung und Bewirung über den Einbruch der ungeheuren Katastrophe die extremste Sparpolitik proklamirt und alle Gemeindefunktionen, soweit irgend möglich, eingestellt haben. Erst allmählich setzte die Selbstbestimmung und der Anfang einer vernünftigen Praxis ein. Vorbildlich ist Hamburg vorgegangen. Hier hat der Senat sämtliche Behörden beauftragt, solche Arbeiten in Angriff zu nehmen, die Gewerbetreibenden und Arbeitern in größerer Zahl Beschäftigung geben können. Die Aufträge und Arbeiten sollen in möglichst kleinen Losen und zu staatlich fixierten Preisen vergeben werden. Die größeren Bauten werden nicht unterbrochen, Notstandsarbeiten sind geplant. Neuerdings hat auch der Berliner Magistrat die Fortführung aller im Etat vorgesehenen Arbeiten beschlossen. In Betracht kommen dabei so bedeutende Unternehmungen, wie der Bau der Nord-Südbahn, der Bau des Westhafens usw. Das Vorbild der beiden größten Städte des Landes sollte unermüdetlich bei allen Gemeinden Nachahmung finden. Die Not der Bevölkerung kann von ihnen nicht besser als durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit bekämpft werden. Dabei fällt gleichzeitig das Moment ins Gewicht, daß die Übernahme großer Arbeiten durch die öffentlichen Körperschaften der privaten Unternehmung einen Anstoß geben wird. Statt ihren Etat daraufhin zu vervidieren, wo wohl gespart werden könnte, müssen die Gemeindeverwaltungen ihre Aufmerksamkeit darauf richten, wo und wie planmäßig für einige Monate, das heißt über den Winter hinaus, Arbeitsgelegenheit für die arbeitslosen Gemeindeglieder beschafft werden kann. Nicht nur an die großen Städte, sondern auch an alle kleinen Gemeinden ergeht dieser Aufruf. In systematischer Weise sollte mit der Hilfe der staatlichen Verwaltungsbehörden ein Inventar dieser Notstandsarbeiten sofort aufgenommen werden. Hier kommen alle Arten von Meliorationsarbeiten in Betracht: Hoch- und Tiefbauten, Arbeiten der Landeskultur usw. An Beispielen und Erfahrungen fehlt es nicht. Einzelne Städte sind auch jetzt schon vorgegangen. Bei der ungleichen Differenziertheit unseres Wirtschaftslebens werden bei der Auswahl der Notstandsarbeiten örtliche Momente eine sehr große Rolle spielen; ihre Berücksichtigung ist durchaus notwendig. Schematische Nachahmung ist hier nicht am Platze und wird nur jeden Erfolg ausschließen. Es wird sich wohl später noch Gelegenheiten bieten, das Thema der Notstandsarbeiten, das hier mit der weiterreichenden Aufgabe, einer Neugestaltung unserer Wirtschaft, zusammenhängt, eingehender zu behandeln.

Nur in dieser wirtschaftlichen Krise ist die ungeheure große Arbeitslosigkeit der Frauen. Hat die Einberufung den Markt für männliche Arbeiter entlastet, so läßt die durch den Krieg bewirkte Einstellung oder Einschränkung zahlloser Betriebe auf die weibliche Arbeiterkraft ihre volle Wirkung aus. Die Beschaffung einer Arbeit für sie ist sehr schwer. Es widerstrebt unserer sozialen Auffassung in vielen Be-

rufen Arbeiterinnen als Ersatz für männliche Arbeiter zu beschäftigen. Ein großer Teil der Notstandsarbeiten wird ebensowenig für sie geeignet sein. Gerade in den Industriezweigen, in denen vornehmlich Frauen beschäftigt sind, in der Bekleidungsindustrie vor allem, wird in den nächsten Wochen und Monaten wenig Besserung zu erwarten sein. Ueberall wird das Bedürfnis auf das Allernotwendigste beschränkt werden. Nebenbei liegen die Verhältnisse bei den freien Berufen aller Art, die die Bekämpfung höherer Lebensbedürfnisse zum Gegenstand haben. Ferner kommen dazu die nach ihrer körperlichen Beschaffenheit ungeeigneten, namentlich die älteren Angehörigen der qualifizierten Berufe und die Angehörigen des Kleinergewerbes und des Kleinhandels. Allen diesen Bevölkerungsklassen kann schließlich gar nicht anders als durch die Gewährungbarer Unterstützung geholfen werden. Langsam fängt die Fürsorge der Gemeinden mit der Einrichtung von Arbeitslokalitäten und der Einrichtung von Unterkümmungskommissionen an, so in Berlin, Krefeld und anderen Orten. Es ist organisatorisch zweckmäßig, diese Arbeitslokalitätsfürsorge sowohl der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer wie von der Armenfürsorge getrennt zu halten. Diese sollte nur für die Armenfürsorge eintreten, die schon zur Zeit des Ausbruchs des Krieges in ihrer Obhut waren oder als regelmäßige Armengeldempfänger bekannt sind. Für die neue Fürsorge sollte man den anderen Namen Kriegsfürsorge anwenden. Das ist wegen der moralischen Wirkungen nicht ohne Bedeutung. Das Vorgehen Charlottenburgs, das aus ähnlichen Überlegungen Beträge, die im Armenetat für Baumunterstützungen zur Verfügung stehen, den Unterkümmungskommissionen überweisen hat, verdient Nachahmung.

Zum Kriegshilfe-Kapitel.

Es dürfte allgemein interessieren, zu erfahren, was in Kiel, dem zweiten Reichskriegshafen, von den Marine- und Werftangehörigen und sonstigen im Erwerb stehenden Arbeitern und Angestellten an Kriegshilfe geleistet wird. Wird sie als nachahmenswertes Beispiel, soweit es noch nicht geschehen ist, angesehen, sollte es uns freuen. Wir lesen darüber in der Kieler Ztg.:

Die Angehörigen der Kaiserlichen Werft, Offiziere, Beamte, Angestellte und Arbeiter haben sich in opferwilliger Weise in den Dienst der Fürsorge für die hilfsbedürftigen Familien der im Felde stehenden Kameraden gestellt. Die Offiziere, Beamten und Angestellten haben sich, einer Anregung des Oberwerftdirektors, Viceadmirals Senkel folgend, freiwillig zu einem Abzuge von ihrem Gehalt bereit erklärt, der bei verheirateten Offizieren und Beamten 4 Prozent, bei unehelichen 6 Prozent, bei auf Privat-Dienstvertrag Angestellten 3 Prozent, bzw. 5 Prozent des Gehaltes beträgt. Die Abzüge werden monatlich während der Dauer des Krieges gemacht und dem Magistrat der Stadt Kiel zur Verwendung für die Kriegshilfe überwiesen. — Der Arbeiter-Ausschuss der Kaiserlichen Werft hat gleichfalls einen Aufruf an die gesamte Arbeiterchaft erlassen und schlägt für die Verheirateten 3 Prozent und für die Ledigen 5 Prozent des Verdienstes als wöchentlichen Kriegsbeitrag vor. Es werden auch diejenigen Hilfsbedürftigen, welche außerhalb des Stadtgebietes Kiel wohnen, unterstützt. Der Arbeiter-Ausschuss weist besonders darauf hin, daß es erste Pflicht aller in fester Arbeit stehenden Personen sei, dafür zu sorgen, daß der Beitrag regelmäßig von jedem abgeführt werde. Nur dann sei zu hoffen, daß die Angehörigen der im Felde stehenden und der sonstigen Notleidenden vor dem Schlimmsten bewahrt blieben.

Der kürzlich erwähnte Ausschuss trat am Mittwoch abend unter dem Vorsitz des Stadtrats Dr. Leonhart zu einer Sitzung zusammen und beschloß einen Aufruf an die Bürgerchaft, der durch die hiesige Presse und auch sonst durch jede zweckmäßige Weise verbreitet werden soll. Es lagen bereits einige sehr erhellende Zusicherungen größerer Organisationen vor, welche sich für die Dauer des Krieges zu regelmäßigen Beiträgen verpflichtet haben. So haben u. a. die Arbeiter der Germania werft beschlossen, daß die verheirateten wöchentlich 1 Mark, die unehelichen 2 Mark bezahlen, was einen Betrag von etwa 5000 Mark in jeder Woche ausmachen wird. Die städtischen Beamten wollen sich monatliche Abzüge von 2 bis 8 Prozent je nach den persönlichen Verhältnissen machen lassen, während die im Gewerkschaftskartell organisierten Arbeiter 3 bis 5 Prozent ihres Verdienstes hergeben wollen. Heute wird bekannt, daß die evangelischen Geistlichen 10 Prozent ihres Gehalts zur Verfügung stellen.

Die Mittel müssen aber auch sehr große sein. Denn es sind jetzt bereits 5000 unterstützungsbedürftige Familien vorhanden, deren Zahl sich nach der Kieler Zeitung noch erheblich steigern wird. Aus diesen Sammlungen haben die bedürftigen Familien bis jetzt noch nichts bekommen. Die Anzahl der Unterkümmungen soll Anfang Oktober beginnen.

Sie in Nürtingen werden am 1. Oktober gegen 1000 Familien für die Unterstützung in Frage kommen. Zahlt die Werft ihre Unterstützung nicht weiter oder werden noch weitere Werftarbeiter zur Fahne eingezogen, so kommen noch einige hundert dazu.

Stadtratsitzung. Die Mitglieder des Magistrats und Gesamtschulrats werden hermit zu einer Sitzung am Mittwoch den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr, nach dem Rathaus Wilhelmshavenener Straße (Sitzungsaal) eingeladen. Die Tagesordnung lautet:

1. Biersteuer. (Zweite Lesung)
2. Änderung der Statuten über Feuerlöschordnung. (Zweite Lesung)
3. Änderung des Desinfektionsstatuts.
4. Anleihe.
5. Beweifung von Personen in die Zwangsarbeitsanstalt.
6. Verschiedenes.

Den Tod für das Vaterland erlitten haben folgende Kriegsteilnehmer aus Oldenburg, Bremen und der Provinz Hannover: Ernst Scheibe, Lt. d. R., Norden; Eberich Fre-

richs, Sollen (Stirries!); Bernhard Wenke, Garmenhausen; Eisenbahn-Rabemeister Paul Bruns, Oldenburg; Hanskoopmann, Lt. d. R., Oldenburg; Friedr. Remeyer, Mästerlaß bei Oldenburg; Georg Seinen-Hollerhorst, Lehrer, Wippel; Friedr. Sörger, Bremen; Herrn. Dezes, Einj.-Freiw., Bremen; Heinrich Kempe, Lehrer., Bremen; Mittelmeister Hermann Klüger, Bremen; Fabrikbesitzer Adolf Wenz, Sptm. d. R., Hannover; Kand. d. höh. Lehramts Wilhelm Ostermann, Lt. d. R., Nienburg a. d. W.; Ernst Knauth, Lt., Dsnabrück; Oberlehrer Dr. Hans Backhaus, Reine; Kaufmann Rudolf Werner, Hannover; Fritz v. Gaimir, Sptm., Hannover; Heinz Langmad, Unteroff., Westfa.; Werner Gerhäuser, Sptm., Garmel; Herrn. Gerlach, Musk., Bremen; Karl Müllers, Lehrer., Nürtingen; Friedrich Paul Meyer-Ellerhorst, Vizewachtm. d. R., Oldenburg; Wilhelm Vullmann, Lehrer., Ratenstedt (Kr. Dsnabrück); Emil Langer, Brunsbüsch (Kr. Stade). Ferner die Reservisten Zimmer, Joh. Veder, Hofmann und Schneberger aus Jdar. — Aus der Verlustliste Nr. 27 seien noch mitgeteilt: Musk. v. Rabden, Logabirum (Kr. Leer), verm.; Musk. Adolf Jahn, Blumenthal, verm.; Musk. Fohs, Kob. Paul Max Kob., Bremen, verm.; Mel. Heinrich Lotte, Dsnabrück, verm.; Mel. Wils. Franz Weis, Bremen, verm.; Musk. Wilhelm Seyer, Nienburg a. d. W., verm.; Musk. Theodor Scholle, Bremen, leicht verm.; Musk. Johann Valentin, Bremen, idem, verm.; Wan Karl Gehmfräcker, Siensbeck (Kr. Dsnabrück), verm.; Gebr. Dietrich Wedebur, Wochop (Kr. Nienburg), idem, verm.; Gebr. Karl Böhmann, Wiesen (Kr. Nienburg), verm.; Landwehrmann Jos. Wachmann, Bremen, verm. — Die Verlustliste Nr. 28 zeigt an: Lehrer, Adolf Hermann Herzog, Nürtingen, leicht verwundet.

Das Unwetter am Donnerstag und Freitag hat größere Verheerungen angerichtet, als wir am Sonnabend erfahren konnten. Der blinde Hans, den der Weststurm in den Jadebusen trieb, attackierte grimmig die Deiche. Am Hopenjer Deich sprühten einzelne Wogen auf die Veranda der Strandhalle. Die Badeduben wurden arg mitgenommen und wurden Teile derselben wie auch einige Inventarstücke fortgerissen. In der Hauptgasse wurden sie vor der furchbar rasch steigenden Flutwelle geborgen. Verschiedene Räume wurden vom Sturm umgerissen. Besonders stark wurden die Baumreihen in mehreren Straßen der Stadt Wilhelmshaven heimgesucht. Desgleichen die Baumpflanzungen des Offizierplatzes. Starke große Weite rih der Sturm von mächtigen gelunden Baumstämmen ab.

Wilhelmshaven, 21. September.

Die Zeichnungen für die Kriegsanleihe betragen hier 1 646 000 M., davon entfallen auf die städtische Sparkasse 500 000 M.

Der Rechnungsabluß der Landesversicherungsanstalt Hannover für 1913 schließt ab mit einer Einnahme von 15 629 522 M., mithin Ueberzucht 1 739 490 M. Ein schließlich der vorhandenen Kapitalanlagen im Betrage von 75 557 897 M. ergibt sich ein Vermögensbestand von 77 291 387 M.

Vom Güterverkehr. Die Großherzoggl. Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß das Wagenkontingent bei nicht rechtzeitiger Entladung für je angefangene 24 Stunden 4 M. beträgt. Güter, deren Ladefrist um 2 Uhr nachmittags beginnt, müssen noch im Laufe des Tages bis 9 Uhr abends gelöscht sein.

Ausnahmetarif für Stein- und Braunkohlen, Koks und Eriktets. Die Königliche Eisenbahndirektion Hannover teilt mit: Für den Bereich des Staats- und Privatbahn-Gütertarifs ist mit Gültigkeit vom 10. September 1914 ein Ausnahmetarif 6 n für Stein- und Braunkohlen, Koks und Eriktets eingeführt worden, der die bisher nur für den Versand von Holztransporten geltenden Frachttarife des Rohstofftarifs auch auf Sendungen von den Wasserumfischplätzen und von in deren Nähe liegenden Stationen für am Orte hergestellten Koks und Eriktets ausdehnt. Eine gleiche Maßnahme für die außerhalb des Bereiches des obengenannten Tarifs liegenden Teile des deutschen Reiches steht bevor.

Leer. Ein weiteres in Leer behelmantes Schiff ist in England beschlagnahmt worden. Es ist der Schooner Frido, der in Leith festgehalten worden ist.

Hannover. Ueber die günstige Lage der Landwirtschaft wird geschrieben: Die Lage der hannoverschen Landwirtschaft ist gegenwärtig als recht günstig zu bezeichnen, und ihre Leistungen berechtigen selbst bei einer langen Kriegsdauer zu guten Hoffnungen. Besonders lebhaft ist zurzeit der Getreidehandel bei steigenden Preisen: nur der Viehhandel läßt bis auf den Handel mit Pferden, die gut bezahlt werden, aber schwer zu haben sind, zu wünschen übrig. Auch die Arbeiterverhältnisse haben sich infolge des großen Angebots städtischer Arbeiter bedrückend gestaltet.

Aus aller Welt.

Das Strafgericht über russische Offiziers-Mordeure. Aus Halle a. S. heißt es: General Martos konnte noch nicht vor das Kriegsgericht gestellt werden, da er behauptet, nicht der General Martos zu sein. — Ein ihn begleitender russischer Major, der nachweislich auf deutsche Sanitäts-offiziere geschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht Halle zum Tode verurteilt.

Briefkasten.

J. Delmenhorst. Das hiesige Postamt ist nicht schuld an der Verpöschung. Wir haben nachgeforscht. Die Pakete gehen in Nürtingen regelmäßig pünktlich um 6.10 Uhr abends ab. Es ist bei der Wahnwitz Verpöschung erhoben.
St. Emden. Vorlesendes gilt auch für Sie.

Wetterbericht für den 22. September.

Abnehmende Bewölkung, nachlassende Niederschläge, ziemlich kühl, meist schwache nördliche Winde.
Rechenortlicher Redakteur: Oskar Hüthrich. — Verlag von Paul Hug. — Abdruck aus dem Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Siehe eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Umlagen vom Grundbesitz für das erste Halbjahr 1914/15 erfolgt in der Zeit vom 21. bis 26. Sept. cr. durch die Stadtkämmerei, Bismarckstraße 156.

Mit Rücksicht auf die durch die Kriegslage hervorgerufene erhöhte Spannung des Stadtbudgets werden die Steuerzahler gebeten, nach Möglichkeit ohne Säumen Zahlung zu leisten.

Stadtmagistrat. Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Die Bechlisten über folgende Umlagen vom Grundbesitz: a) Gemeindeumlage in der engeren Stadt zu 4,1 pro Mille des gemeinen Wertes, c) Gemeindeumlagen im Stadtgebiet zu 2,75 pro Mille, b) Anfallungsgebühr zu 9 bzw. 18 Proz. des Mietwerts der Gebäude, d) evang. Kirchenumlage der Kirchengemeinde Pant zu 0,3 Prozent des gemeinen Wertes, e) evang. Kirchenumlage der Kirchengemeinde Heppens zu 0,1 Proz. des gemeinen Wertes

liegen vom 16. bis 30. Septbr. 1914 auf der Stadtkämmerei Bismarckstraße 156 zur Einsicht aus.

Stadtmagistrat. Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Die Eltern bzw. Pfleger unserer Schüler mache ich darauf aufmerksam, daß ich, veranlaßt durch viele und berechtigste Klagen, zwei Verbote erlassen habe:

- 1. Die Schüler der Klasse Sexta bis Quarta dürfen nach 8 Uhr, die Schüler der Tertio bis Untertertia nach 9 Uhr die Straßen nur in Begleitung ihrer Angehörigen betreten.
- 2. Den Schülern ist bei ihren Spielen das Umgehen mit Schusswaffen, auch mit dem sogenannten Luftgewehr, streng untersagt.

Diese Verbote gehören im öffentlichen Interesse. Die Eltern werden gebeten, auch ihrerseits das Erforderliche zu veranlassen.

Direktion des Großherzoglichen Realgymnasiums. Bortschüt.

Bekanntmachung.

Da die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs auf dem Bahnhof Wilhelmshaven durch Unterabstufung gefährdet ist, wird mit Genehmigung des Großherzogl. Ministeriums der Finanzen gemäß § 80 Ziffer 8 der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung für den Verkehr auf den öffentlichen Ladefrachten des Bahnhofs Wilhelmshaven mit Billigkeit vom 23. September ab folgendes bestimmt:

1. Die Bestimmung im Nebenbestimmteil des deutschen Gütertarifs Teil I unter II Ziffer 3 wird dahin geändert, daß das Wagenentgelt, falls zeitzeitige Entladung nicht erfolgt, für je angefangene 24 Stunden 4 Mf. beträgt.

2. Die Bestimmung im Fest A des Staatsbahngütertarifs zu § 80 der E. V. D. wird dahin geändert, daß Güter, deren Befestigung um 2 Uhr nachmittags beginnt, noch im Laufe des Tages bis 9 Uhr abends entladen werden müssen.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Gesucht auf sofort mehrere tücht. Schlosser Rüstinger Maschinenfabrik Mangels, Wellenmtr. [4620]

Gesucht 20-30 Erdarbeiter zu melben bei Eschorn, Raatstraße 5, part. [4628]

Bauarbeiter gesucht. Bauhilfs Eberstege. [4630] Dringenberg, Altdenburg

Gesucht leistungsfähig. Bädermeister als Ersatzmann für Landantime. Offerten unter "Bädermeister" an die Exped. d. Bl. [4624]

Gesucht Mädchen oder Frau für Vormittags. Rotes Schloß, Roonstr. 64, II. [4617]

Verordnung.

Ich verbiete die Verbreitung von Gerüchten über militärische Angelegenheiten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Art. 68 der Reichsverfassung) wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft und gilt für die Dauer des Kriegszustandes und den Befehlsbereich des Festungskommandanten.

Wilhelmshaven, den 19. Septbr. 1914. Der Festungskommandant.

Rosnum- und Sparverein für Rüstingen und Umgegend e. G. m. b. H. Abteilung Kohlenvertrieb.

Infolge der außerordentlichen Nachfrage nach Feuerungsmaterialien war es uns unmöglich, unseren vor der Mobilmachung übernommenen Verpflichtungen gerecht zu werden. Aus diesem Grunde sind wir gezwungen, für

Dienstag den 22. Septbr. Mittwoch den 23. Septbr.

die Kohlenabgabe vollständig einzustellen. Wir bemerken ausdrücklich, daß ein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vorläufig nicht vorliegt und bitten wir unsere Mitglieder in der Kohlenabforderung nicht sinnlos vorzugehen. Wir bitten unsere Freunde, sich durch die Preistreibererei anderer nicht irre machen zu lassen, unsere Preise bleiben auf absehbarer Zeit die gleichen. Also nochmals Ruhe und abermals Ruhe.

Da wir feststellt haben, daß eine Anzahl Legitimationskarten von ausgeschiedenen Mitgliedern im Umlauf sind, können wir für die Folge nur noch die Quittung über die abgegebenen Rückvergütungsmarken als Ausweis anerkennen. Ohne diesen Ausweis werden keine Kohlen abgegeben. Zu dieser Maßnahme sind wir durch die Strafbestimmungen des § 145a des Genossenschaftsgesetzes genötigt. Wir verweisen darauf, daß auch diejenigen, die unredlich Ware zu erlangen suchen, den gleichen Strafbestimmungen verfallen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Nordenham u. Umgegend.

Am Dienstag den 22. Septbr. wird Schweinefleisch zu 55 Pfennig pro Pfund verkauft.

Durch Entgegenkommen des Konsumvereins wird der Verkauf nunmehr im Saal der Gewerkschaft vorgenommen und zwar in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachm. Andere Waren werden in dieser Zeit nicht abgegeben. Wir hoffen, durch diese Maßnahme den Verkauf schneller und besser erledigen zu können.

Die Kartellkommission. Arbeits-Vermittlungsstelle Rüstingen

Wilhelmshav., Straße 63 (Mathaus), Fernspr. 79 u. 1165. Geöffnet von 9 bis 11 Uhr vorm. und von 5 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonntags nachmittags).

Offene Stellen	Stellengefuche
6 Waschfrauen 8 Stundenfrauen 1 Ausbesserin 10 Näherinnen außer Hause 3 Wäcker, 1 Tischler 2 Wäcker, 2 Klempner. 5 Kaufburschen 10 Straßenbahnwagenführer	3 Schlosser 2 Arbeiter 1 Maschinenbaulehrling

Gesucht Mädchen für Vormittag. Bismarckstraße 61, I.

Mädchen für den Vormittag in u. Haushalt, gel. [4625] Wilhelmsh., Elisenbstr. 6, III f.

Gesucht Laufbursche gewandt und stadtkundig, Radfahrer, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. [4605] H. Wratn, Roonstraße 25.

Gesucht einfach möbl. Zimmer für Vormittags. Offerten mit Preis an die Expedition d. Bl. [4612]

Näherinnen werden städ. eingest. [4215] Admiral-Str. 23. Für unser Schußgeschäft suchen wir zum 1. Oktober ein Lehrmädchen gegen sofortige Vergütung. [4622] Gebr. Götsch, Bismarckstr. 61.

Gesucht einige fleißige Blätterinnen für Leibwäsche. [4627] Dampfwalchanstalt Frauenlob W. Helmstedt.

Deutsche Frauen!

Wer die Erzeugnisse unserer Feinde kauft, unterstützt die feindliche Macht, der zahlt in feindliche Kriegskassen. Deutsche Frauen, wer eine Singer-Nähmaschine kauft, der hetzt unbewusst die Franzosen gegen unsere Väter, Gatten und Brüder. In französischen Singer-Flugblättern wütet dieselbe Kompanie, die bei uns gut deutsch sein will:

- „Kaufen Sie beileibe keine Nähmaschinen deutscher Fabrikation!“
- „Erinnern Sie sich an die Vergeltung für 1870!“
- „Halten Sie sich die Marokkofrage, das drohende Gespenst eines neuen Krieges mit Deutschland, vor Augen.“
- „Sie schlagen sich mit der Peitsche ins Gesicht, wenn Sie Ihr Geld nach Deutschland geben.“

Darum deutsche Frauen, gebt der Singer Co. die verdiente deutsche Antwort und weist die Angebote der Singer-Agenten zurück.

Prüfet vor dem Kauf einer Nähmaschine die Phoenix-Präzisions-Nähmaschine.

Sie ist ein erstklassiges deutsches Erzeugnis. Grösste Nähnähelligkeit und Haltbarkeit sind ihre Vorzüge. Deshalb gebührt ihr der Vorrang vor ausländischen Nähmaschinen.

General-Vertretung: Hermann Mlosch, Rüstingen Niederlage: Peterstrasse 65. [4614]

Variete Adler

Täglich grosser Erfolg! Vaterländische Festspiele.

Das Volk steht auf... Der Sturm bricht los! Heute Montag Anfang 8.30 Uhr.

Um den Angehörigen der Marine etc. Gelegenheit zu geben, sich diese vaterländ. Festspiele ansehen zu können beginnen die Vorstellungen Dienstag den 22. Sept., abds. 7.30, Ende 9.30 Uhr Mittwoch den 23. Sept., abends 7.30, Ende 9.30 Uhr

Billette sind von morgens 10 Uhr ab im Adler zu haben. [4615]

Variete Adler

Wir empfehlen unsere vor drei Jahren neuerbaute, feuer- und einbruchssichere

Stahlkammer zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeglicher Art in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden Schrankfächern. [3784]

Deutsche Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

Todes-Anzeige. Am Sonnabend nachmittags 5 Uhr starb plötzlich und unerwartet an einem Schlaganfall unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

Anton Gustav Kluckhahn im 89. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefer Trauer an Rüstingen, den 19. September 1914

Ernst Wiederhold und Familie. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. Septbr. in Varel statt. [4611]

Volkshütten, Rüstingen Bismarckstraße u. Ulmenstraße. Dienstag: Weißhof m. Schweinefl.

Nordenham. Sozialdem. Wahlverein

Donnerstag, 24. Septbr. abends 8 1/2 Uhr.

Mitglieder-Versammlung in Kohners Lokal. Das Erläutern sämtl. Genossen und Genossinnen ist dringend erforderlich. [4687] Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Rechtsauskunftsstelle Emden. Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfalls-, Qualitäts- und Krankenversicherungsangelegenheiten, in Steuerfragen usw. [3514] Büro: Konsumverein an der Schlichte, Souterain.

Rüsterpiel. Infolge etwas günstigeren Einkaufs gewähre vom 20. d.M. wieder

5 Proz. Rabatt Dampfbackerei D. Dumen Rüsterpiel. [4610]

Verloren auf dem Wege vom Fintol zur Raackstraße zwei 20 Markscheine. Wiederbringer erhält 10 Mf. Belohnung. Abzugeben in der Filial-expedition Ulmenstraße 24. [4629]

Bortemonnaie gefunden Abgeh. Feyerliche Str. 4, p. [4623]

Konsum u. Sparverein für Rüstingen und Umg. Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., aus. Sonntags nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinnt.

Der Vorstand. Garderobebillets in Blocks zu 200 und 500 Stück empfehlen Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige. Am 10. September starb fern von der Heimat mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Pionier-Gesetzte d. R.

Heinrich Schmidt den Selbentod fürs Vaterland Rüstingen, 21. Sept. 1914. Minna Schmidt geb. Koch nebst Verwandten. [4618]

Sozialdemokr. Wahlverein Rüstingen - Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern seiner Heimat verstarb am 10. Septbr. unser Genosse, der Zimmerer

Heinrich Schmidt. Dem Gefallenen wird stets ein ehrendes Andenken gesichert sein. [4619] Der Vorstand.

Die Schieber.

Als der eigentliche Anzetter des Weltkrieges gilt der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, von dem Diplomat in der W. Z. am Mittag folgendes Bild entwirft:

„Seit Jähre und Tag stand der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, ein Vetter des Zaren, an der Spitze der Großfürstenpartei, die zum Kriege drängte. Der jetzige Oberbefehlshaber der russischen Armee, eine raffige Hingengefäß, von der kräftigen Linie der Romanows, hat nur ein einziges politisches Glaubensbekenntnis, das sich in folgende Formel präzisieren läßt: Der Sozialismus kann nur die Welt aufgerichtet sein, wie unter Peter dem Großen oder Katharina der Großen, aber nicht schwach sein, wie unter Michail. Schon das Jochenmüßig, das die beiden Kaiser Konstanzen ins Leben rief, und die Anteilnahme an der Gründung des Friedenspalastes im Haag gingen dem Zaren Nikolaus Nikolajewitsch empfindlich auf die Nerven. Das Friedensgespräch rief nur ein grimmiges Lächeln des Spottes auf seine Lippen. Für das schwächliche Genie des Kaisers hat dieser Willensrede nur ein beachtliches Abschleudern; und er verlor seine Ansehlichkeit nicht, sondern trug sie auf sein Schicksal. Aus laßlichen Gründen ließ er es gewahren, daß sich der Zar mit Friedensaposteln wie Wlad und Stead einließ; es passte ihm, Europa in Frieden einfallen zu lassen, um es zugleich über die inneren Kriegen Russlands hinwegzuführen. Als erstes Oberhaupt der Großfürstenpartei hätte er sonst längst offen rebelliert. Zwei Ereignisse haben Nikolaus Nikolajewitsch aus der Protagonistenrolle, von der er bis dahin die Welt politisch verfolgte, herabgeworfen: Erstens der russisch-japanische Krieg und seine Folgeerscheinungen von Revolution, Scheinkonstitution und Duma, zweitens die Geburt des Thronfolgers. Es drohten, nach seiner Ansicht, der Dynastie Romanow große Gefahren, wenn mit dem Sohne Nikolaus II. die schwächliche Linie am Abend bliebe. ... Wlad Michailowitsch schiedlich erleiden wie sein Vater, so läme der künftige, blühliche, künftige aufgeschapelte Zarowitzsch an die Negierung, und damit wäre das Schicksal der Romanows, nach der Verfassung des Generallikismus, besiegelt. Zur eine Revolution von oben“ kann uns, so sagte er sich, aus dieser heillosen Wermis befreien. Diese ist wieder nur dann möglich, wenn Nikolaus Nikolajewitsch mit dem Eisegewerke des Weltkrieges in Retrospekt eintritt.“

Die Vorgänge am Petersburger Hofe vor dem Kriegsausbruch sind zum Teil aus Veröffentlichungen der Agence Havas bekannt geworden. Auf diese verweist Diplomat, indem er fortfährt:

„Am 25. August vorbereitete die Agence Havas folgende Mitteilung: Man erzählt aus Petersburg, daß die russische Mobilisation, die am 25. Juli begonnen hat, am 24. August vollkommen beendet worden ist. Dieser 25. Juli war für Russlands Geschick ein kritischer Tag allerersten Ordnung. In diesem Tage nämlich erklärte Nikolaus Nikolajewitsch beim Zaren und stellte ihm im Namen der Großfürstenpartei ein Ultimatum: Entweder abdanken oder die Mobilisationsorder unterschreiben. Aber die sehr schnelle Form, in der diese Forderung dem Zaren gestellt wurde, über die Hastigkeit, mit der die Auseinanderlegung stattfand, erzählt man sich die seltsamsten Dinge. Zeit steht aber jedenfalls, daß der Zar am 25. Juli dem jetzigen Generallikismus die Mobilisationsorder übergeben, sich dann auf mehrere Tage in sein Zimmer eingeschlossen hat, und weder Salonow, geschweige denn den Kriegsminister vorgelesen hat. Am 27. Juli konnte dann der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattaché die ehrenwörtliche Erklärung erklären, es sei kein Mobilisationsbefehl ergangen. Am 29. Juli hat der russische Generallikhaber diese ehrenwörtliche Erklärung wiederholt. Nun wissen wir ja, daß man ein russisches Ehrenwort nicht auf die Schwemme legen darf, oder der Schein nicht gewahrt, denn weder der Kriegsminister noch der Generallikhaber haben am 27. oder 29. Juli den Zaren zu Gesicht bekommen, während die Mobilisationsorder sich schon am 25. Juli in der Tasche des Generallikismus befand. Damit wäre eine der Kluden in den über den Krieg veröffentlichten Weisheiten geschloffen. Der Großfürst hatte eben ohne Wissen und Willen der anderen Instanzen dem Zaren am 25. Juli die Mobilisationsorder nicht etwa abgeholt, sondern abgefordert, abgezwungen, abgepreßt.“

Auch eine Selbstverständlichkeit.

Gehemmt Adolf Matthias schreibt im Berliner Tageblatt: Von einer Dame in sehr angenehmer, leitender

Feuilleton.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

Nachdruck verboten.

Und schon rief Frau von Bernede dem künftigen halt zu und hing aus. Kläre blieb eine Zeitlang starr sitzen und warf die Rippen auf. Da streckte sich ihre schwache Hand im Filethandschuh entgegen, um ihre beifällige zu sein. Sie tat, als sähe sie die Bewegung nicht, raffte das Kleid und tastete mit dem Fuß nach dem Wagentritt. In Frau von Bernedes Gesicht kam wieder ein starrer Zug. Sie hatte den glänzenden Schuh und den durchdrungenen Strumpf gesehen, und als Kläres Röde rauschten beim Abprung, da sagte sie in ipikem Tadelton: „Sie liebte wohl das Pariser Genre in der Toilette, Frau Direktor.“

„Oh, ich hab alles gern, was hübsch ist,“ entgegnete Kläre fröhlich und lächelte mit allerliebstem Schelen.

Nun hatte sie ihre Nase geißt, und in einem Nu war die Kampfstimmung verloren, sie lief jagte voran, die Bösung hinab und in einer hartgetretenen Furche hin, sich geländeig in den Hüften wiegend, mit dem Verzichtsein, daß ihr Frau von Bernede mit frischen Widen folgte.

Bald fanden sie auf der Widung des Kanals im Nesselkranz und wanderten nun den Fluß entlang. Frau von Bernede sprach verständig über die Anlage des Bades, und Kläre hörte zu. Langsam kamen sie der Fabrik näher. Eine Gede schob sich zwischen sie und das Wasser, aber ein Brücken, roß aus Holz gezimmert, verband die Ufer, und der Fluß setzte sich auf der anderen Seite fort. Witten auf dem

Stellung, die in weiten Kreisen hohe Achtung genießt, bekomme ich folgendes Schreiben:

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Ihr Aufsatz über das große Selbstverständliche in dem geistigen Tageblatt gibt mir den Mut, Sie um eine Aeußerung in der Zeitung zu bitten über einen Punkt, der eigentlich auch selbstverständlich sein sollte, aber merkwürdigerweise von vielen übersehen wird, und zwar sogar aus scheinbarer Bewissenhaftigkeit. Es ist das massenhafte Aufgeben von Privatstunden, das so große Scharen von tüchtigen Bekehrinnen in dieser schweren Zeit hietlos macht.

Es sind mir zahlreiche Fälle zu Ohren gekommen, daß recht wohlhabende Leute, deren Einnahmen sich durch den Krieg kaum vermindert haben, tüchtige und sogar ihnen befreundete Privatlehrerinnen oder andere Privatlehrerinnen entließen, mit der Bemerkung, daß jeder sich jetzt einschränken müsse, oder daß man in dieser ersten Zeit nicht in der Stimmung sei für Müht, Malerei, fremde Sprachen und dergleichen. Für jede wirklich gebildete Familie sollte die Mühe auf die mit ihr zusammenhängenden wirtschaftlich Schwachen eine wichtige soziale Pflicht in dieser ersten Zeit sein, ganz unabhängig von der „Stimmung“ oder selbst gewissen Opfern, die es kostet.

Wenn Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, diese sittliche Notwendigkeit in den Zeitungen recht laut betonen, so würde damit gewiß sehr vielen Bekehrinnen geholfen sein und auch den Familien selbst, die nur aus Gehaltenhaftigkeit eine solche Pflicht veräumen, ohne zu ahnen, wieviel Bitternis sie verursachen.

Dem wundervollen, von echter und tiefer Nächstenliebe zeugenden Schreiben wage ich kaum etwas hinzuzufügen aus Verborgnis, ich möchte seine Wirkung abschwächen. Aber die hochverehrte Dame bittet mich um eine Aeußerung, und ich entspreche der Bitte gern aus vollster Ueberzeugung und weil ich Erfahrungen in dieser großen Zeit gemacht, die mich wie die verehrte Dame, in tiefem Grotzenis verfest haben. „Wir müssen sparen,“ sagt diese oder jene Frau, deren Namen ich nicht nennen möchte, und setzt ihr Dienstmädchen auf die Straße. Aber in einem „Komitee“ befindet dieselbe Dame sich, in den Gabelniten prunft ihr oder ihres Mannes Name in dreißigjähriger Stetigkeit.

Das ist, wie die hochverehrte Briefstellerin sich freundlich ausdrückt, nicht „Gedankenlosigkeit“, das ist kalte Selbstsucht, das ist Rigorosität, nichts anderes. Wir wollen sparen an uns selbst, wir wollen uns einschränken. Wir wollen, wenns sein muß, an dem sparen, was wir öffentlich spenden, wenn wir gerade so viel besitzen, als zur Notdurft des Lebens gehört. Wir wollen bei Spenden auch mit Namensnennung sparen und die nur da einsetzen, wenn wir als Minderbegüterte den Reichen zeigen, daß sie sich noch lange nicht genug geben. Aber wir wollen mit Sparen unter keinen Umständen neues Geld schaffen und nicht treuliche Bekehrinnen und in ähnlichen Stellungen sich befindende Frauen der „Armenpflege“ zutreiben.

Dienstboten, Arbeitsfrauen und allen Persönlichkeiten, die sonst uns treue Dienste getan, können wir, auch wenn es uns noch schlechter gehen solle als jetzt, sehr gut mit durchhelfen, wenn wir nur wollen in dieser Not der Zeit.

Die Gewalt der Zeit hat schon viele soziale Klaffe überbrückt, die eine genußliche selbstbüchtige Zeit geritten hat, so tief gerissen, das sie unüberbrückbar schienen. Tum wir doch ja alles, um das große Selbstverständliche, das große soziale Liebeswerk in jüngerer Zeit zu vollenden. Die das nicht tun, jene gedankenlos und lieblos Sparner, haben in unserer Zeit nur ein Recht — das Recht, sich in tiefer Seele zu schämen.

Parteinachrichten.

Ein Abendblatt der Wiener Arbeiterzeitung. Die Arbeiterzeitung in Wien gibt seit dem 17. September ein Abendblatt heraus, das unter dem Titel Arbeiterzeitung am Abend um fünf Uhr nachmittags erscheint und für 2 Heller verkauft wird. Ueber die Erwägungen, die zu der Herausgabe des Abendblattes geführt haben, sagt der Verlag: Der Krieg

bringt es mit sich, daß jedermann wenigstens die wichtigsten Meldungen jogleich erfahren will, also nicht erst auf das Morgenblatt wartet, sondern täglich zwei Blätter liest. Nun macht die schwere Zeit insbesondere den Arbeitern die größte Sparanficht zur Pflicht. Deshalb wollen wir den Lesern ein ganz billiges Nachrichtenblatt am Abend bestellen und so wird die Arbeiterzeitung am Abend um den außerordentlich niedrigen Preis von 2 Heller zu haben sein. Das Blatt erscheint im Umfang von vier Seiten.

Soziales und Volkswirtschaft.

Erhöhte Preise, gedrückte Löhne. In unserem Parteiblatt in Königsberg lesen wir: Zu D a n z i g beschwerte sich ein Beamter des Bauarbeiterverbandes bei der Zittendantur darüber, daß die Bauunternehmer trotz der gestiegenen Lebensmittelpreise und trotz der hohen Bezahlung, welche den Herren für reichliche Militärarbeiten zuteil wird, keinen Fennig über die im Tarif festgelegten Löhne hinaus bezahlten. Die Antwort auf die Beschwerde lautet:

Zittendantur des 17. Armeekorps.

Danzig, den 4. September 1914.

Ihr Schreiben an die Kommandantur vom 21. August ist der Zittendantur übergeben.

Es ist richtig, daß die hiesige Bauinnung, welche die Arbeiten und Lieferungen für die Baracken des Korpsbefehlungsamtes auf Kaiserne Wäben, Station Gertrud, und auf anderen Baustellen auf Grund eines bereits im Frieden geschloffenen Vertrages ausführt, Preise erhält, welche um 60 bis 100 Prozent und mehr über die im Frieden festgesetzten Preise hinausgehen.

Diese Preise wurden der Bauinnung mit Rücksicht auf die schleunige Beschaffung der Baustoffe und die im Kriege gewöhnlich auftretende Erhöhung der Preise für Baustoffe und Arbeitsleistung und wegen der kurzen Fristen für die Fertigstellung der Baracken zugestanden. Hierbei wurde allerdings vorausgesetzt, daß tatsächlich auch die Bauinnung zur Zahlung höherer Löhne durch die Verhältnisse gezwungen sein würde.

Wenn die Firmen sich u. Zell, Berg u. Co. nur die tarifmäßigen Stundenlöhne zahlen, so ist das sehr bedauerlich, der Zittendantur steht indessen leider keine Handhabe zur Seite, die Firmen zur Zahlung höherer Löhne entsprechend den ihnen zu zahlenden Preisen zu veranlassen.

Die Zittendantur bedauert, leider keine Möglichkeit zu haben, auf die Unternehmer einzuwirken. Vielleicht würde es helfen, wenn sie den Unternehmern mittelsten Hilfe, daß die Herren auf die weitere, für sie so einträgliche Geschäftsverbindung mit der Zittendantur nur zu rechnen haben, wenn sie höhere Löhne bewilligen. Es würde sich empfehlen, daß die Militärbehörden Verträge nur noch mit solchen Unternehmern abschließen, die sich bereit finden, die von der Behörde festzulegenden Pflichten gegenüber den Arbeitern zu erfüllen.

Fürsorge für eingezogene Staatsbeamte und Arbeiter. Das Staatsministerium für das Kaiserentum Lippe hat die Behörden angewiesen, für alle festangestellten Staatsbeamten, die eingezogen sind, das volle Gehalt weiter zu zahlen. Für die Staatsarbeiter sollen folgende Bestimmungen gelten: Den Angehörigen werden nach Maßgabe des Bedürfnisses Beifall gewährt, und zwar bis höchstens 25 Prozent des Lohnes des Eingetretenen für die zurückbleibende Ehefrau, sowie bis höchstens 6 Prozent des Lohnes für jedes eheliche und dem ehelichen gleichgestellte Kind unter 15 Jahren, zusammen aber nur bis höchstens 50 Prozent des Lohnes. Vorausgesetzt wird dabei, daß daneben auch die reichsgesetzlichen Unterhaltungen gezahlt werden.

Gewerkschaftliches.

Konflikte im niederschlesischen Bergbau. Im Waldenburger Grubenrevier herrscht über rüchichtsloses Vorgehen der Grubenverwaltungen bei den Lohnzahlungen eine derartige starke Bewegung, daß es am Dienstag und Mittwoch

voraus. Einen Augenblick hatte Kläre geögert, aber dann gebordete ihm ihre Hand, ohne daß sie es wollte, und er umschloß die Finger, die im Handschuh brannten, und schritt neben ihr her über die feise schwankende Brücke. Seine Spuren führten.

Kläre wagte nicht aufzuschauen. Vorhin hatte sie gar nicht bemerkt, daß nur an einer Seite ein Geländer angebracht war und daß der Steg fühlbar schwankte. Und wie rasch das Wasser in rastlosem Zuge zwischen den schwarzen Wänden hindrängte. Dann ging Hann neben ihnen her durch das Gras, achlos in die Wesseln tretend und ein höchliches Alltagsgespräch unterhaltend.

„Es ist nicht viel zu sehen an unserem Kanal, nur für jemand, der wie Madame Kolb noch fremd ist, hat es einen Reiz sich hier umzusehen. Mein Vater hat den Kanal vor dreißig Jahren gegraben, als die Fabrik die neuen Maschinen aufstellte.“

„Aho gehört der Kanal Ihnen, Herr Saury?“ fragte Frau von Bernede unangenehm überrascht.

Das Terrain ist mein Eigentum. Er beschrieb mit einer Hand einen Bogen, der den Kanal und seine Ufer bis hart an die Straße und weit ins Feld den Fluß einschloß. Frau von Bernede war Kläre einen Witz zu, der sagen sollte: das macht unsern ganzen Plan zu Schanden.

„Das wollte ich nicht,“ sagte sie laut.

Er sah, daß es ihr unangenehm war, und erwiderte: „Aber ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie vertrieben habe. Der Kanal hat ein gutes Wasser. Ich schätze ihn aber nur nach Pferdekräften. Er ist wie ein Spiegel, der — wie sagt man doch beifällig — ach, der zaubern kann. Man sieht sich darin immer wechselnd und dann kam es sein, daß das Gesicht jeros ist, ganz wie in einem gebogenen Glas.“

Und nach einer Pause setzte er leise hinzu, wie wenn die Worte nur für Kläre bestimmt wären:

